

kurzen Zusammenfassung dieser Geschichte, die die wichtigsten Stationen des Judentums aufzeigt, von der Zeit der Bibel, dem rabbinischen Judentum, dem Judentum im Mittelalter, dem Weg des Judentums in die Neuzeit, Emanzipation und Akkulturation, Chassidismus, Zionismus bis zur Gründung des Staates Israel. Er beschreibt die wichtigsten religiösen Bücher und Texte sowie Gruppen des frühen Judentums. Schließlich stellt er wichtige Richtungen und Vertreter der jüdischen Philosophie, Theologie und Literatur vor. Das Besondere an diesem Ein- und Überblick zum Judentum sind mit Sicherheit die Originaltexte, die das zuvor Dargelegte sozusagen im O-Ton vertiefen und weiterführen. Tatsächlich erinnern die Textabläufe und Wechsel zwischen Erklärung und Originalbeispiel oft an ein Feature im Radio, was sicherlich zur Lebendigkeit des Buches beiträgt. Die Auswahl, die Paffenholz getroffen hat, kann durchaus als gelungen bezeichnet werden. Die Originaltexte aus der Bibel, dem Talmud, dem Chassidismus bis hin zur jüdisch-amerikanischen Literaturszene machen das breite und vielfältige Spektrum jüdischen Denkens und Schreibens deutlich. Ein ausführliches Glossar, in dem jüdische Spezialbegriffe erklärt werden, erleichtert zudem das Verständnis dieser Texte. Warum die Tragödie der Schoa dabei bewußt oder unbewußt ausgeklammert bzw. nur sehr kurz oder am Rande Erwähnung findet, wird leider nicht erklärt. Es mag jedoch einen guten Grund haben: Vielleicht wollte Paffenholz mit seinem Buch gerade deutschen Lesern klarmachen, daß sich die jüdische Geschichte nicht nur auf die Jahre 1933 bis 1945 beschränkt. Vielleicht hatte er jedoch auch andere Gründe – es geht aus dem Buch nicht hervor.

Herbert Winklehner

Erwin Schild, **Die Welt durch mein Fenster**. Einsichten und Wegweiser eines kanadischen Rabbiners deutscher Herkunft für das Leben in unserer Zeit. Scriba Verlag, Köln 1996. 258 Seiten.

Der Prediger Erwin Schild stammt aus Deutschland, geboren 1920 in Köln-Mülheim. Er hat Kindheit und Jugend im Rheinland verbracht und denkt dankbar daran zurück, was ihm durch die Begegnung mit deutscher Erziehung und Geisteskultur für das ganze Leben mitgegeben wurde. Für ihn gilt – nach alter Weisung: „In einen Brunnen, aus dem man getrunken hat, wirft man keinen Schmutz.“ Sein Denken, seine Sprache sind noch aus dieser Quelle her belebt. Wäre er nicht einst zur Flucht gezwungen

worden (nach der Pogromnacht nach Dachau verschleppt!), er hätte sich für Germanistik und Philosophie entschieden, statt im Ausland, zeitweise interniert, die Tora zu studieren. Seine geistige Weite – gerade auf diesem schicksalhaften Umweg erworben – und sprachliche Meisterschaft erweisen sich uns in jedem der ausgewählten Texte – ebenso wie in einer meisterhaften Übersetzung. An ihr nahm der Autor selbst teil, verfaßte eine Ansprache sogar original in deutscher Sprache und trug sie schon 1988 in Köln zum Reformationsfest vor (hier: „Mein Ruf an die Christen“ genannt). Der Weitblick seiner Predigten erfaßt weltpolitische Fragen, Gesellschaftsprobleme ebenso wie die menschlichen Nöte seiner Gemeinde. Makrokosmos und Mikrokosmos – so er selbst – sind gleichrangig zu sehen. Dabei soll und muß der persönliche Anteil mit eingebracht werden („durch *mein* Fenster“!) Als tiefstes Erleben hier die leidvolle Erfahrung der Schoa-Verfolgung. Gleich der erste Text zeugt davon. Seine Fragestellung: „Ist das Leben lebenswert?“ kann auch uns wie eine gute Neujahrspredigt dienen. Alle übrigen Beiträge können frei nach Belieben gelesen werden. Sie werden – immer originell, unkonventionell – oft überraschend wirken. Eine Grundhaltung dieser „Fensterblicke“ zeichnet sich schon im Bucheinband ab. In graphischer Gestaltung findet man Psalmverse (Psalm 19): Lob des Schöpfers aus der Natur und Lobpreis seiner guten Gabe, der Tora, das ist Wegweisung für gelungenes Leben einst wie auch für unsere Zeit.

Hildegard Schernus

Günter Stemberger, **Jüdische Religion**. Beck'sche Reihe 2003. C. H. Beck, München 1995. 115 Seiten.

Wie läßt sich das allgemein Gültige einer Religion darstellen, wenn die Religion keineswegs ein einheitliches Gebilde ist? Denn nahezu alle großen Religionen sind uneinheitlich und in Konfessionen, Denominationen, Sekten und Gruppen aufgeteilt, allen voran das Christentum, aber auch das Judentum. Günter Stemberger ist sich der Schwierigkeit durchaus bewußt und spricht sie gleich in der Einführung an. „Das“ Judentum gibt es nicht (8); aber es gibt „religiöse Grundvorstellungen“. „Als Grundlinie der Darstellung gilt eine gemäßigte orthodoxe, der biblischen und talmudischen Tradition verpflichtete Lebensform“ (9). Nach diesem Grundsatz werden die Lebensphasen eines jüdischen Gläubigen von der Geburt bis zum Tode als formaler Rahmen gewählt, der mit den Inhalten des jüdischen Glaubens in Theorie und Praxis ausgefüllt wird, immer un-